Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 3 (1887)

Heft: 4

Rubrik: Für die Werkstätte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

so entsteht ein feiner Strich, der die Farbe intensiv zeigt; wird dagegen der Apparat entfernt, so nimmt die Intensität der Farbe dementsprechend ab, die Ausdehnung der von der Farbe getroffenen Fläche zu. Der Apparat eignet sich sowohl für trockene, als auch für feuchte, also angeriebene Farben und verleiht den Bildern die vortheilhafte Eigenthümlichkeit, daß dieselben von der Richtung des auf sie fallenden Lichtes in ihrer Wirkung unabhängig sind. Oelbilder, sowie auch Bleistift- und Kreidezeichnungen entstehen durch Auflegen der Töne; da aber Pinsel und Stift immer geneigt gehalten werden und die Arbeit bei Beleuchtung unter gewissen Winkel stattfindet, ist unter gleichem Winkel auffallendes Licht erforderlich, wenn das Bild die von dem Maler erzielte Wirkung erreichen soll. Bei den mit der „Air Brush" hergestellten Bildern liegen die einzelnen Farbetheilchen gleichmäßig auf, daher der gleichbleibende Effekt bei verschiedener Beleuchtung. Die Handhabung des Instrumentes ist leicht zu erlernen, und aus diesem Grunde besonders für Dilettanten empfehlenswerth.

Handwerk in Deutschland. Ein Vortrag, den Geh. Regierungsrath Professor Dr. Ruhlmann im Arbeiter-Verein zu Hannover über die Zukunft des deutschen Handwerks hielt, verdient auch in weiteren Kreisen Beachtung. Ein Theil der Handwerker glaubt in der Wiederherstellung von Zwangs-Innungen sein Heil zu finden, was nach Ansicht des Vortragenden irrig ist. Den Anforderungen deutscher Handwerker zur thatkräftigeren erhöhten Ausbildung der Jugend stimmt der Vortragende in vollem Umfange bei. Indeß geht er noch weiter in den betreffenden Anforderungen, welche an die Jugend des deutschen Handwerks, an die Lehrlinge zu stellen sind. Die erhöhte Bildung unseres Gewerbestandes werden demselben von selbst eine noch achtbarere Stellung im gesellschaftlichen Leben anweisen, als dieses zur Zeit der Fall ist. Vornehmlich werden wir die Lehrlinge der höheren Klasse aus den sogenannten besseren Ständen mehr als bisher hervorgehen sehen, was leider in letzterer Zeit fast gänzlich aufgehört hat. Von jetzt schon bestehenden deutschen Fachschulen mit Lehrwerkstätten lieferte der Vortragende ein stattliches Verzeichniß und sprach dabei die Hoffnung aus, daß auch die Provinz Hannover in diesem Verzeichniß vertreten sein möchte. Vom Prüfungszwange sei im Allgemeinen nichts zu erwarten. Gezwungene Meisterschaft sei nicht hinreichend, dem jungen Anfänger Kundschaft und Verdienst zu verschaffen; es gehöre hiezu in erster Linie eine mehr oder weniger große Handgeschicklichkeit, sowie Verständniß und Fähigkeit in seinem Fache, sobald dasselbe in das Gebiet der Kunstindustrie hineinreicht. Sind diese beiden Forderungen erfüllt, so gehört zum erfolgreichen Betriebe vieles Andere, namentlich Wirthschaftlichkeit, Dispositionsfähigkeit, Pünktlichkeit in den versprochenen Lieferungszeiten, zuvorkommendes Benehmen gegen seine Kunden 2c. Trotz aller Maschinen-Fortschritte gebe es doch noch viele Arbeitsgebiete, wo die individuelle Geschicklichkeit des Handwerkers den Sieg davontrage.

Geschäfte für Wohnungs-Einrichtungen. In Berlin hat sich in den jüngsten Jahren als ein besonderer Zweig der Möbelmagazine eine Art von Geschäften herausgebildet, welche es sich zur Aufgabe stellen, ganze Wohnungs-Einrichtungen für die vermögenderen Bevölkerungsklassen anzufertigen oder als Händler zu verkaufen. Derartige Magazine sind natürlich darauf angewiesen, dem allerverwöhntesten Geschmacke einer verhältnißmäßig geringen Zahl von Käufern zu huldigen, ja selbst exzentrischen Richtungen Rechnung zu tragen. Das bedingt aber einen erheblichen Vorrath von Stücken und die Schaustellung derselben in einer das Auge anmuthenden Form; damit sind Spesen verbunden, welche sich ja im Verkaufspreise bezahlt machen sollen, zunächst aber den betreffenden Firmen recht bedeutende Opfer auferlegen. Das bedeutende Lager an theuren Artikeln ist nur mit einem großen Betriebskapital und bei einem entsprechenden Verlust an Zinsen möglich. Die Möbelstücke, namentlich die feinen Pariser Boule- und Marquetteriesachen, leiden mit der Zeit und es gibt viele darunter, die schließlich selbst bei sehr bedeutenden Verlusten nicht abgesetzt werden können, da vermögende Käufer sie in defektem Zustande nicht mehr erwerben wollen und das mittlere oder kleinere Publikum für so diffizile Stücke überhaupt keine Verwendung hat. Hierzu kommt noch, daß die kostspieligen Bezüge der Schaustücke in den meisten Fällen ganz werthlos werden. Neben diesen immerhin erheblichen Ausfällen gesellen sich nun noch die Spesen für die Unterbringung der Verkaufsobjekte. Man wünscht dem Publikum die einzelnen Räume einer eleganten Wohnung so einladend wie möglich vorzuführen. Die Mannigfaltigkeit der Style spielt hierbei eine große Rolle. Dazu ist ein außerordentlich umfangreicher Raum erforderlich, so daß manche Firmen allein an Miethe 30,000 Mark und in einzelnen Fällen auch weit darüber zu zahlen haben, um ihren Zweck in vollem Umfange zu erreichen.

In das Technikum in Winterthur sind mit Beginn des Sommersemesters 87 neue Schüler aufgenommen worden. Die Anstalt zählt gegenwärtig 225 Schüler (Sommer 1886 202, Sommer 1885 171 Schüler).

Für die Werkstätte.

Zementverputz.

Es ist in technischen Zeitschriften wiederholt hervorgehoben worden, daß Oelfarbenanstrich auf frischem Zementputz unhaltbar ist, weil die noch längere Zeit nach Erhärtung des Putzes stattfindenden Ausscheidungen von Wasser und Kalk die Oelfarbe zerstören. Gelegentlich ist auch angegeben worden, daß mindestens 3—4 Monate nach Herstellung des Putzes vergehen müßten, ehe ein Oelfarbenanstrich vorgenommen werden dürfe. Diese Zeit ist indeß nach anderwärts gemachten Erfahrungen zu kurz bemessen. Die auf die Oelfarbe zerstörend wirkenden Ausscheidungen aus dem Zementputze dauern 1—2 Jahre lang und es sollte als Regel gelten, daß vor Ablauf des zweiten, auf die Anfertigung des Putzes folgenden Frühjahrs niemals ein Oelfarbenanstrich aufgebracht wird. Allerdings muß zugegeben werden, daß es nicht schön aussieht, wenn eine Putzfaçade 2 Jahre lang in dem schmutzig gelbbraunen Naturtone des Zementes steht. Dem ist aber leicht durch einen einfachen Zementfarbenanstrich abzuhelfen, welcher den Ausscheidungen aus dem Zementputze freien Durchzug gestattet. Die Farbe zu diesem Anstrich wird entweder nur aus Zement und Wasser mit etwas Zusatz von Schwarz bereitet oder es wird, um sie haltbarer und fester haftend zu machen, statt des Wassers Wasserglas verwendet und so das Material für den sogenannten Zementsilikatanstrich gewonnen. Beide Arten des Anstrichs können sofort nach erfolgtem Trocknen des Putzes aufgebracht werden und nehmen einen schönen grauen Ton an. Bei einigermaßen sorgfältiger Anfertigung dieses Anstriches kann derselbe durchaus gleichfarbig und fleckenlos hergestellt werden; bei Anwendung von Wasserglas bleibt die Farbe Jahre lang unverändert. Auch farbige Ornamente aus Wasserglasfarben lassen sich auf solchem Anstriche anbringen und sind meistens auf der besonders günstigen grauen Grundfarbe von guter Wirkung.

Zum Anstrich gußeiserner Wasserleitungsröhren

empfiehlt B. Borowsky in Stargard das bisher übliche Verfahren, bei welchem die aufzutragende Masse, also Theer, Asphalt, Leinölfirniß oder Asphaltlack, erhitzt wird, zu verlassen, weil lediglich die Erhitzung der flüssigen Masse die Bildung jener kleinen Bläschen verursacht, welche den ersten Anlaß zur Zerstörung des Ueberzuges und nachfolgendem Rosten des Eisens bieten. Besser ist es, das Eisen zu erhitzen und es in die genannten Flüssigkeiten einzutauchen oder auch nur damit zu überstreichen. Mit Asphaltbernsteinlack lieferte dies Verfahren sehr gute Resultate.

Rollschuhe für die gewöhnliche Straße.

Ein Herr Bruno Rebeschke in Magdeburg hat Straßen-Rollschuhe hergestellt, womit man sich bequem nach einiger Uebung auf gutem Straßenpflaster und auf Chausseen mit Schnelligkeit und Sicherheit fortbewegen kann. Der Erfinder hat sich seine sehr wesentliche Neuerung für Deutschland, Belgien, Oesterreich, Italien, England und Amerika patentiren lassen. In seiner Beschreibung sagt der Erfinder u. A. Folgendes: „Es sind diese Rollschuhe das einzige bis jetzt existirende System, welches darauf berechnet ist, auch auf Chausseen und gutem Straßenpflaster zu fahren, und ist bei dem Rollschuh Alles angewandt, um Stöße und Unebenheit der Straße zu be-

wältigen. Die Räder des Rollschuhes haben eine Gummibekleidung und außerdem ist auf den Achsenden ein Behälter angebracht, worin ein Gummipuffer sich befindet, welcher bei Unebenheit des Weges jeden Stoß aufnimmt, bezw. abschwächt; die Federn werden außerdem noch genau auf's Gewicht regulirt, so daß jedes Paar Rollschuhe für den betreffenden Inhaber genau paßt. Nach diesem System fabrizire ich zwei- und vierräderige Rollschuhe in zwei verschiedenen Größen. Die zweiräderigen eignen sich für das jüngere, die vierräderigen für das bequemere Publikum. Das Fahrenlernen auf den zweiräderigen Rollschuhen erfordert etwas mehr Zeit. Es werden die zweiräderigen vorgezogen, da es sich leichter und schneller fahren läßt. Ein geübter Fahrer kann mit Leichtigkeit in etwa 25 Minuten die deutsche Meile zurücklegen." Diese Geschwindigkeit würde etwa der eines Güterzuges entsprechen.

Schmiermittel für Kammräder.

Zur nachdrücklichsten Herabminderung der Zahnreibung bei konischen Rädern verwendet Obermüller Hegenrat ein Schmiermittel, welches aus 3 Kilogramm Unschlitt, 3 Kilogramm gewöhnlicher Seife und $^1/_2$ Kilogramm Federweiß besteht. Dasselbe wird bis zur Dünnflüssigkeit erwärmt und sodann mittelst Pinsel auf die Kämme aufgetragen. Dieses Einschmieren ist bei ständigem Betriebe höchstens zweimal pro Woche zu erneuern.

Ein neuer Lichtpausapparat.

Architekt Richard Beyer in Berlin erfand einen Lichtpausapparat, welcher die Zeichnung in schwarzen Linien auf hellgraugelbem Grunde deutlich wiedergiebt. Es liegt darin ein bedeutender Vorzug vor dem bekannten älteren Verfahren, mit welchem die Zeichnung in weißen Linien auf blauem Grunde hergestellt wird. Der Beyer'sche neue Lichtpausapparat ist von der Hof-Steindruckerei und lithographischen Anstalt von Adolf Engel in Berlin zu beziehen.

Um Messingtheile zu reinigen,

verfährt man in den staatlichen Werkstätten der amerikanischen Union ausschließlich in folgender, durchaus als bestbekannter Weise: Man bereitet sich eine Mischung von einem Theile gewöhnlicher Salpetersäure und einem halben Theile Schwefelsäure in einem irdenen Gefäß und hält gleichzeitig in einem Eimer frisches Wasser und in einem Kasten Sägemehl bereit. Die Messingtheile werden zunächst rasch in die Säure, dann in das Abspülwasser getaucht und endlich mit dem Sägemehl abgetrocknet, wodurch das Messing eine vorzüglich glänzende Farbe erhält. Verschmutzte Theile werden zuerst in einer erwärmten starken Lösung von Pottasche und Soda reingewaschen.

(Mitth. d. Bayer. Gew.-Mus.)

Gebrauch von Diamanten.

Die bis jetzt verwendeten Surrogate, um die Diamanten für das Schneiden und Bohren des Glases zu ersetzen, haben keine günstigen Resultate geliefert. Mit den vielfach empfohlenen Stahlröllchen läßt sich wohl dünnes Glas auseinandersprengen, ein Schneiden, wie bei dem Diamant, ist dies jedoch nicht und für dickes Glas sind sie gar nicht zu verwerthen. Trotz der großen Härte des Diamantes ist derselbe schnell verdorben, wenn man ihn unrichtig führt oder über schon gemachte Schnitte und Krätzer fährt. Das leichte Unbrauchbarwerden kommt von der großen Sprödigkeit der weißen Diamanten, die sich sehr leicht spalten lassen. Auch wenn sie gefaßt einseitig erwärmt werden, springen sie leicht in mehrere Theile; sie können deswegen auch nicht zum Drehen und Bohren verwendet werden, wozu blos die schwarzen brauchbar, aber sieben Mal so theuer sind als die weißen. Unter den weißen gibt es auch verschiedene Sorten; als die härtesten und besten sind die bläulichen bekannt; je dunkler um so härter, je heller desto weicher. Das Schneiden erfolgt bei dem Diamanten nur durch die Krystallkante, jede andere Kante und wäre sie auch noch so scharf, bewirkt nur ein Ritzen des Glases, durch welches an der Oberfläche desselben muschelförmige Glassplitter abgesprengt werden, während beim eigentlichen Schneiden ein glänzender Sprung, mehr oder weniger tief in's Glas eindringend sich zeigt. Die Führung der Diamanten beim Schnitt ist sehr schwierig und muß bei jedem durch Probiren gefunden und die Führung an der Fassung darnach gestellt werden. Gewöhnlich ist aber auch eine gewisse Neigung erforderlich, die man sich genau merken muß und die während der ganzen Schnittlänge einzuhalten viele Uebung erfordert. Ist ein Diamant verdorben worden, so muß er, wenn es möglich ist, anders gefaßt, d. h. so gedreht werden, daß eine frische Krystallkante zum Angriff kommt. Die Befestigung des Diamanten in der Hülse wird durch einen Tropfen geschmolzenen Zinns bewirkt.

(Baugewerbe.)

Bücherschau.

Für unsere Bauern. Gibt es Bauersleute, die nichts aufschreiben, die kein Buch führen über ihr Besitzthum, über ihre Baareinnahmen und Baarauslagen, die sich nie deutliche Rechenschaft geben, wie viel sie z. B. an ihren Viehstand, an den Obstbau, Getreidebau, an die Geflügelzucht u. s. w. aufwenden und wie viel sie daraus ziehen?

Wenn es solche Bauern und vielleicht in grosser Zahl wirklich gibt, haben denn diese ein so gutes Gedächtniss, dass sie nichts zu notiren brauchen? Oder glauben sie, die Buchhaltung sei nur für Bureaux und Comptoirs? Oder meinen sie, es sei gar ein so gelehrtes Wesen nöthig, um eine ordentliche Buchhaltung einzurichten und ohne Lücken und Unterbruch fortzuführen?

Entschieden Unrecht haben die Bauersleute, die eine schriftliche Aufzeichnung ihres Landbetriebes, und wenn dieser noch so einfach wäre, meinen entbehren zu können. Pünktliche, geordnete und wahrheitsgemässe Buchführung ist die Seele jedes Geschäftes, jedes Erwerbsbetriebes, jedes Haushaltes. Wenn jedoch viele Landleute gegen die *Buchhaltung* einen gewissen Widerwillen haben, so muss man ihnen wenigstens in einem Punkte Recht geben. Dieselbe, zumal die landwirthschaftliche Buchhaltung, wurde nämlich ihnen, oder wird ihren Kindern in der Schule oft entweder gar nicht, oder dann in so schulsteifer, unnütz umständlicher und unpraktischer Art und Weise gelehrt, dass man sich über diesen Widerwillen nicht wundern kann.

In dieser Hinsicht ist ein schlichtes Werklein zu begrüssen, des aus der Hand eines praktisch erfahrenen Mannes hervorgegangen ist. Dieses Büchlein gibt dem Bauersmann oder Landwirth in fasslichster Form Anleitung zu einer ebenso einfachen als klaren, zweckmässigen und erspriesslichen Buchhaltung; zu einer Buchhaltung, welche den Nagel auf den Kopf trifft, indem sie sich die Ausmittlung gerade derjenigen Punkte zum Ziele setzt, in denen ein Rückschlag oder Vorschlag während des Jahres stattfand.

Denn der wahre Zweck der Buchhaltung liegt ja nicht blos im Buchen und Aufschreiben, damit man Alles schwarz auf weiss besitze, sondern noch weit mehr, einerseits im jederzeitigen Einblick in den wirklichen Vermögensstand und anderseits in einer denkenden Zusammenstellung derjenigen Seiten des Betriebes, worin inskünftig ein Verlust vermieden oder ein erhöhter Gewinn erzielt werden kann. Diese Hauptzwecke erreicht das Werklein, von dem wir reden, vermittelst dreier einfach linirter Hefte in so überraschend leicht verständlicher Form, dass jeder Ergänzungschüler und jede Ergänzungsschülerin diese Buchhaltung an Hand der gegebenen Muster und Anleitungen selbst einrichten und fortführen kann.

Das Büchlein, das, beiläufig gesagt, auch den oberen Primarschulklassen, den Fortbildungs-, Real- und Sekundarschulen sehr zu empfehlen ist, führt den Titel: *Einfache Buchhaltung der Landwirthschaft von H. Ochsner* (Verlag von Orell Füssli u. Cie. in Zürich) und kann zum Preis von 1 Fr. 50 Cts. durch jede Buchhandlung bezogen werden. Y.

Submissions-Anzeiger.

Gartengeländer-Lieferung.

Von der Schulgemeinde Riedt-Wald wird für Erstellung eines zirka 66 Meter langen eisernen Gartengeländers Konkurrenz eröffnet. Nähere Auskunft ertheilt und nimmt verschlossene Offerten bis zum 10. Mai l. J. entgegen der Präsident der Schulgemeinde, Herr Jean Schaufelberger im Raad.

Riedt-Wald, den 21. April 1887. Die Schulvorsteherschaft.

Wasserleitung Kaiseraugst.

Ueber die zu erstellende neue, zirka 4000 Meter lange Wasserleitung für die Gemeinde Kaiseraugst (Aargau) wird hiemit Konkurrenz eröffnet. Eingaben sind bis und mit 7. Mai d. J. dem Gemeinderath einzureichen. Plan und Bauvorschriften liegen bei Herrn Gemeinderath Ed. Schmid-Gertiser zur Einsicht offen.

Kaiseraugst, den 19. April 1887. Der Gemeindeammann: J. Bolinger.

Ueber die Ausführung des 2. und 3. Looses der Wasserleitung von Hundwil nach St. Gallen

wird hiemit Konkurrenz eröffnet. Die Arbeit umfaßt die Grabarbeit und Röhrenlegung von der Fizismühle bei Hundwil über Hundwil und Stein nach dem